

Höhlenforschung in Vorarlberg unter Dr. Walter KRIEG

von Reinhard Elsensohn und Herbert Bürgmann

Zu den Autoren

Reinhard Elsensohn, geboren 1946 in Dornbirn (Vorarlberg), Besuch von Volks- und Realschule in Dornbirn, Studium des Bauingenieurwesens an der ETH Zürich, seit 1971 in privaten Ingenieurbüros berufstätig. Mitglied des karst- und höhlenkundlichen Ausschusses des Landesmuseumsvereins seit 1978, aktiv im Rahmen der Höhlenvermessung und bei der Erstellung von Höhlenplänen, zeitweise mit der Führung des Landeshöhlenkatasters Vorarlberg betraut.

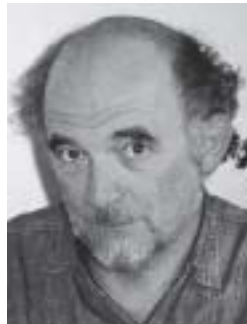
Herbert Bürgmann, geboren 1932 in Oberndorf bei Salzburg, gelernter Schriftsetzer, seit 1951 in Lustenau wohnhaft. Begann 1957 ohne höhlenkundliche Vorbildung mit Kameraden im Schneckenloch nach Fortsetzungen zu forschen, lernte 1961 den jungen Dr. Krieg kennen und schloss sich seiner Höhlenforschergruppe an, übernahm 1966 die Hochfläche des westlichen Gottesackers als Arbeitsgebiet, schrieb zahlreiche Erlebnisschilderungen und Berichte über Höhlenbefahrungen, entwickelte ein Orientierungssystem zur Lagefestlegung und wurde zum außergewöhnlichen Kenner von Karst und Höhlen am westlichen Gottesacker.

Abstract

Born in Graz (Styria), Dr. Walter KRIEG (15.9.1930 – 9.1.2000), germanic philologist and geographer, leader of nature museum, natural scientist, cave explorer and protector of nature, attended in his lifetime to exploration, to protection and to spreading of knowledge about the forms of landscape and nature beauties of Vorarlberg. He was particularly interested in exploring the chalky formation and the caves of our country, contributing to the foundation of the cave-directory Vorarlberg in 1956, now being a part of the Austrian cave-directory. Due to his extensive knowledge, his general interest and experience for a quarter of century as leader of the Naturschau nature museum and manager of the Landesmuseumsverein he was an expert who knew our country on the surface and in a part of its inside like nobody else.

Key words: Walter KRIEG, geosite, cave, karst, nature museum, natural protection, Gottesacker, geography, geology, geomorphology, Vorarlberger Naturschau, Landesmuseumsverein, committee of karst and speleology, Vorarlberg, Austria

VORARLBERGER
NATURSCHAU
15
SEITE 139–156
Dornbirn 2004



Zusammenfassung

Der aus Graz stammende Dr. Walter KRIEG (15.9.1930 – 9.1.2000), Germanist und Geograf, Museumsleiter, Höhlenforscher und Naturschützer, hat sich die Zeit seines Lebens der Erforschung, dem Schutz und der Verbreitung des Wissens über die Landschaftsformen und der Naturschönheiten Vorarlbergs gewidmet. Sein besonderes Interesse galt der Erforschung des Karstes und der Höhlen unseres Landes. Von bleibendem Wert ist der von ihm mitbegründete Landeshöhlenkataster Vorarlberg. Sein umfangreiches Wissen, sein allgemeines Interesse und ein Vierteljahrhundert Erfahrung als Leiter der Naturschau in Dornbirn und als Geschäftsführer des Vorarlberger Landesmuseumsvereins machten ihn zu einem Fachmann, der unser Land – an der Oberfläche und in seinem Inneren – kannte wie kein anderer.

Einleitung

Walter KRIEG, ein Name der immer verbunden bleibt mit der Erforschungsgeschichte der Höhlen Vorarlbergs. Hinter diesem Namen verbirgt sich ein reichhaltiges Forscherleben, in dessen Mittelpunkt die Höhlenforschung und die Arbeit für die Vorarlberger Naturschau standen. Wäre nicht durch einen folgenschweren Unfall sein erfolgreiches und erfülltes Leben unterbrochen worden, hätte dieser Freund unseres Landes in diesem Herbst seinen 74er feiern können.

In der Zeit vor Walter KRIEG war für uns eine Höhle etwas geheimnisvoll Unbekanntes, eine von Sagen umgebene und mit unvorstellbaren Gefahren ausgestattete Welt unter der Erde. Danach etwas Spannendes und Abenteuerliches, ein auf geheimnisvolle Art unter Mithilfe von Zeit und Wasser entstandenes, auch mit einer gewissen Romantik erlebbares Wesen.

Ein besonderes Anliegen von Walter KRIEG war immer, in der Bevölkerung Gefühle für die Schönheiten der Natur und Verständnis für einen maßvollen Umgang mit ihnen zu wecken. Seine zahlreichen Führungen waren stets von begeisternden und interessanten Erklärungen zur Naturkunde begleitet. Er beschränkte sich aber keineswegs auf den erdkundlichen Bereich, sondern versuchte stets, auch Sehensweisen anderer einzunehmen und sowohl Tier- und Pflanzenwelt als auch die gerechtfertigten Bedürfnisse der Menschen bei seinen Überlegungen zu berücksichtigen. Es spiegelt sich auch in seinen zahlreichen schriftlichen Veröffentlichungen über Landschaften und Lebensräume, Naturdenkmale und Naturschutz wider, dass es ihm nicht nur um sein eigentliches Lieblingsthema – den Karst und seine Höhlen – ging. Abgesehen von der Speläologie fühlte er sich dabei nicht so sehr als Naturwissenschaftler im Sinne von Erkundung und Forschung, sondern vielmehr als Übermittler und Verbreiter von Wissen.

Er hatte sich voller Energie und Zielstrebigkeit den Schönheiten unseres Bundeslandes gewidmet, in dem er seine zweite Heimat gefunden hat. Er bemühte sich während seiner Zeit um die Unterschutzstellung vieler unserer Naturbildungen.



**Abb. 1: Walter Krieg
in seinem Element:
Heimkehrhöhle,
Hinter-Hochrubach,
18.6.1983
(Foto: H. Bürgmann)**

Unzählige geologische, gletscherkundliche, landschafts- und kulturgeschichtliche Wanderungen wurden von ihm geleitet. Es machte ihm sichtlich Freude, Gruppen von Interessierten zu führen, an Diskussionen teilzunehmen oder ein Referat zu halten. Er selbst blieb innerlich immer beweglich, um Neues aufzunehmen und weiter vermitteln zu können.

Kaum einem anderen war es so gelungen, seine Begeisterung und Naturliebe in die Bevölkerung zu tragen und auf andere ansteckend zu wirken. Sein trockener Humor half über manche Hürde und organisatorisches Problem hinweg. Seine lockere Art beim Gestalten unserer Höhlenfahrten oder öffentlich ausgeschriebener Exkursionen war bekannt. In Erinnerung bleibt die ihm eigene Art, Zusammenhänge einfach und verständlich erklären zu können, an seine Geduld mit unaufmerksamen Zuhörern, auch an seine gelegentlichen Erhöhungen des Schwierigkeitsgrades von an und für sich harmlosen Wanderungen und seine Gabe, beim Auftreten von Problemen unvorbereitet zu handeln.

Er sprach voller Begeisterung so, dass jeder ihn verstehen konnte, auch ohne irgendwelche Vorkenntnisse aus Geologie, Heimatkunde oder Geschichte. Er war ein Wissenschaftler, aber keiner, der die Zeit hinter seinem Schreibtisch verbringt, er fühlte sich wohl, wenn er eine Gruppe um ihn Gescharter für ein Thema, das ihm am Herzen lag, mit sachlichen Argumenten, bildhaften Vergleichen und humorvollen Einlagen gewinnen konnte.

Vom höhlenkundlichen Ausschuss abgesehen, erwarb sich Walter KRIEG zusätzlich besondere Verdienste um den Landesmuseumsverein (VLMV), für den er mehr als drei Jahrzehnte als Schriftführer und Geschäftsführer, Organisator und

Abb. 2: Slowenienfahrt 1993, vor der Befahrung von Predjama am 22. Mai (Foto: H. Flatz)



Leiter von Lehrfahrten ehrenamtlich tätig war und sich viele Mühe nicht nur mit der Ausarbeitung der Exkursionsunterlagen machte. Während seiner Zeit als Museumsleiter befand sich auch die Geschäftsstelle des VLMV in der Naturschau in Dornbirn.

In der Geschichte der wissenschaftlichen Höhlenforschung in Vorarlberg kann Walter KRIEG für sich in Anspruch nehmen, Pionierarbeit geleistet, diese zielstrebig in Gang gebracht, mehr als vierzig Jahre unermüdlich und erfolgreich dafür gearbeitet und daran gestaltet zu haben. Durch die Einbindung der höhlenkundlichen Organisation als Fach-Ausschuss in den Landesmuseumsverein war eine sichere Grundlage gegeben. Aus der ursprünglichen Handvoll Mitarbeiter hat sich mit den Jahren eine Gruppe von 25 bis 30 Aktiven gebildet. Walter KRIEG hat mehrere Generationen von Höhlenforschern und zukünftigen Fachwissenschaftlern angespornt und mit seinem ausgedehnten Fachwissen unterstützt. Dass er auch viele freundschaftliche und fachliche Kontakte zu anderen Erdwissenschaftlern Europas hatte, zeigte sich bei Vereins-Exkursionen in die Schweiz, nach Slowenien, Tschechien oder in die Slowakei.

Jugendjahre und neue Heimat

Bis zu seiner Übersiedlung nach Vorarlberg 1955 hatte sich sein Leben in seiner ursprünglichen Heimat, der Steiermark, abgespielt. 1930 in Graz als Sohn von Hanns und Hermine KRIEG zur Welt gekommen, verbrachte er Kindheit und Jugend in seiner Heimatstadt, besuchte hier Volks- und Mittelschule.

Bereits in jungen Jahren beschäftigte er sich eingehend mit karst- und höhlenkundlichen Themen. Nach Kriegsende machte er sich als aktives Mitglied des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark verdient, sowohl als Archivar als auch bei der Vorbereitung und Durchführung größerer Forschungsarbeiten. Er nahm unter anderem an Forschungsprojekten in der *Lurgrotte*, im Langsteingebiet bei Eisenerz und im Bergbaurevier Oberzeiring teil.

Von 1948 bis 1953 studierte er Geografie und Germanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Als Student arbeitete er unter der Leitung von F. BAUER und H. TRIMMEL im Dachstein und im Toten Gebirge an der Karstbestandsaufnahme mit und beteiligte sich in den frühen 50er Jahren an Karstwassermarkierungen. Nebenher war er auch als Höhlenführer in der Schauhöhle *Lurgrotte* tätig. Hier lernte er auch seine spätere Frau kennen. Sein Studium schloss er mit der Promotion an der Philosophischen Fakultät ab, seine Doktorarbeit hatte den Karst des östlichen Dachsteinmassivs zum Thema.

Als nach der Gründung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher (1949) die Schaffung eines flächendeckenden Höhlendokumentationssystems für Österreich zur Diskussion stand und in Angriff genommen wurde, wirkte Walter KRIEG aktiv an der Erarbeitung der Gebirgsgruppenabgrenzungen für den gesamtösterreichischen Höhlenkataster und am 1965 veröffentlichten Speläologischen Fachwörterbuch mit. 1951 nahm er als Forscher und Berichtler an der Tauplitz-Schacht-Expedition des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark teil. Er verfasste einen der wenigen schriftlichen Berichte über dieses Forschungsunternehmen. Mit dem Ziel einer ersten Bestandsaufnahme eines ganzen Karst-Gebietes leitete er 1952 die Expedition auf die Grebenzen bei St. Lambrecht (Steiermark). Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten Beiträge im Rahmen der Höhlenkunde, in der Zeitschrift «Die Höhle» und in den «Vereinsnachrichten des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark».

In den 50er Jahren wurden neue Theorien zur Entstehung der Höhlen entwickelt; die zunehmende Erschließung alpiner Großhöhlen gab den Anstoß dazu. Die Erkenntnis eines Zusammenhanges zwischen Höhlensystemen, dem Gebirgsbau der Kalkalpen und den Oberflächenformen begann sich durchzusetzen. Auch Walter Krieg scheute nicht die Teilnahme an den oft heftigen Diskussionen und legte seine Ansichten in einem Beitrag (KRIEG 1954) dar.



Abb. 3: Walter KRIEG als Telefonposten im Schacht XIII des Burgunderschachtes während seiner Teilnahme an der Tauplitz-Schacht-Expedition 1951 (FRANKE 1956).

1955 schloss er mit Ruth die Ehe und übersiedelte mit ihr nach Vorarlberg. Seine Frau schenkte einer Tochter und einem Sohn das Leben. Nach der Übersiedlung begann er sofort, sich mit dem Karst und seinen Höhlenbildungen in Vorarlberg zu beschäftigen. Er erhielt Unterstützung durch Zuschriften und persönliche Begegnungen mit Ortskundigen und versuchte, jedem Hinweis aus der geologischen oder heimatkundlichen Literatur nachzugehen.

Auf der Suche nach einer bezahlten Beschäftigung fand er zunächst einen Arbeitsplatz bei einer Bregenzer Baufirma. Daneben betätigte er sich bei archäologisch motivierten Grabungsarbeiten des Landesmuseums.

Gründung des karst- und höhlenkundlichen Ausschusses

Nicht lange nach seinem Eintritt als Mitglied in den Vorarlberger Landesmuseumsverein stand die Höhlenforschung in Vorarlberg an einem Neubeginn, als am 3.8.1956 eine höhlenkundliche Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen wurde. Eine derartige Vereinigung war für unser Land etwas Neues. Elmar VONBANK und Walter KRIEG, ihre Gründer, hatten sich zum Ziel gesetzt, eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme des Karstes in Vorarlberg vorzunehmen und die Zusammenführung und geordnete Sammlung aller Unterlagen und der Ergebnisse bisher geleisteter Forschungsbeiträge zu ermöglichen.

Besonders die Kalkberge des Helvetikums und der nördlichen Kalkalpen mit ihrer Vielfalt an Gesteinsarten, Strukturen und Formen und Versteinerungen hatten es Walter KRIEG angetan. Hier konnte er wie in einem Buch lesen, aus kleinen Details der Gesteinsoberfläche, einem Häufchen Lehm oder einem Brocken fremden Gesteins eine aufregende Geschichte herauslesen. Dagegen schienen ihm die kristallinen Gesteine der Silvretta eher eintönig und gesichtslos.

Seit der Gründung dieses *karst- und höhlenkundlichen Ausschusses des VLMV* war der *Landes-Höhlenkataster Vorarlberg* im Aufbau. Ein umfangreiches Arbeitsgebiet versprach weite Beschäftigung auf viele Jahre hinaus. Nicht nur den Höhlen galt das Interesse, der Karst in all seinen Erscheinungsformen sollte einbezogen werden. Vorgesehen war gleichzeitig die Erstellung einer Karte mit den Karsterscheinungen des Landes. In den ersten 3 Jahren fanden sich allerdings nur eine knappe Handvoll Höhlenbegeisterte als Mitglieder und zu den Mühen der Höhlenforschung bereit.

In den frühen Jahren des Ausschusses stand kaum Höhlenbefahrungsmaterial zur Verfügung. Am Beginn waren 30 m gebrauchtes Bergseil, 10 m Drahtseileiter, 2 Karbid-Handlampen und eine Bussole der ganze allgemeine Besitz. Bei Forschungsarbeiten mussten Messgeräte, Seile und anderes Nützliches teilweise ausgeliehen werden. Lange Zeit war die bewährte Handlampe der treue Begleiter in der Höhle, für Brennmaterial musste jeder selbst sorgen. 1966 ermöglichte eine Firmen-Spende den Ankauf von lange ersehntem Befahrungsmaterial. 1970/71 wurden die ersten selbst gebauten Kletterstangen im *Schneckenloch* eingesetzt, in der *Löwenhöhle* mit eigenem Stromaggregat und Lampen Versuche unternommen, die märchenhaften Eisfiguren auf Film zu bannen.

Wie Walter KRIEG einmal schrieb, begann mit der Gründung des Ausschusses ein neuer Abschnitt in der Geschichte der höhlenkundlichen Erforschung Vorarlbergs.

Frühe Höhlenforschung in Vorarlberg

Als ersten Abschnitt der Höhlenforschung in Vorarlberg bezeichnete Walter KRIEG die Zeit der vereinzelt Bearbeitungen und Berichte über Höhlenbefahrungen. Die kurze Schilderung der Befahrung einer Höhle im Kleinen Walsertal in einer handgeschriebenen Chronik ist uns als ältestes schriftliches Dokument überliefert (SCHUGG 1881). Mit zu den frühen Veröffentlichungen über Höhlenbefahrungen in Vorarlberg zählen Zeitungsartikel von Zimbapfarrer W. G. GUNZ über Besuche in den Freschenhöhlen und die Schilderungen von H. GAMON, F. WALDNER und G. VON MERHARDT über das Schneckenloch (GUNZ 1906). Dieses war bereits um die Jahrhundertwende in den Arbeiten von M. ECKERT über das Gottesackerplateau neben den oberflächlichen Erscheinungen kurz erwähnt worden. Xaver LUTZ und A. HEURICH schilderten Befahrungen des *Hölloches* im Mahdtal.

Schon sehr viel früher fanden die klassischen *Sulzfluhhöhlen* Erforscher und damit Eingang in die alpine Literatur. Diese Höhlen bildeten schon vor zweihundert Jahren Anziehungspunkte für Bergsteiger und Naturforscher. Eine erste kleine Liste mit Höhlen in Vorarlberg veröffentlicht J. BLUMRICH 1922, sie enthält 18 Zitate. Zwanzig Jahre später erwähnt R. R. VON SRBIK bereits eine Anzahl von 180 bekannten Höhlen, ohne diese einzeln aufzuzählen, er unterscheidet lediglich 20 größere von 160 kleineren Höhlen (VON SRBIK 1943).

Als zweite Periode gilt die Zeit der beginnenden systematischen höhlenkundlichen Bearbeitung des Karstes und ausgesuchter Höhlen. Beginnend mit dem Gottesacker (CRAMER 1943) wurden immer wieder Höhlenlisten bestimmter Karst- oder Höhlengebiete veröffentlicht. Höhlen des Ifengebietes wurden 1950 in der Bearbeitung des Karstplateaus am Gottesacker durch G. WAGNER erwähnt. 1951 bearbeitete H. TRIMMEL die *Schneckenhöhle* bei Schönenbach und zeichnete einen ersten Gesamtplan dieser altbekannten Höhle in großem Maßstab (TRIMMEL 1955).

Bis in die Mitte der 50er Jahre fand in Vorarlberg keine zielstrebige Aufnahme oder Bearbeitung der Höhlen des Landes im Sinne einer eigentlichen Höhlenforschung statt. Alpinisten, Geografen, Geologen, Heimatkundler oder Archäologen besuchten und erkundeten einzelne Höhlen und Balmen, die ihre Neugier weckten. Es handelte sich dabei meistens um in der Bevölkerung lange bekannte und auffallende Höhlen.

1949 sah der naturwissenschaftliche Ausschuss des VLMV die «Durchführung einer umfassenden Höhlenforschung in Vorarlberg» als nützlich und notwendig an. In dieser Zeit bestand noch hauptsächlich archäologisches und paläontologisches Interesse an den Höhlen. E. VONBANK untersuchte in der Zeit von 1948 bis 1956 Balmen und Halbhöhlen bei Götzis und Koblach sowie Höhlen in Ebnit auf das Vorhandensein von Zeugen vor- oder frühgeschichtlicher menschlicher Nutzung und leistete wertvolle Vorarbeit für einen zukünftigen Höhlenkataster.

Höhlenforschung seit 1956

Walter KRIEG rechnete damit, dass der *höhlenkundliche Ausschuss* nun eine dritte Periode in der Geschichte der speläologischen Erforschung Vorarlbergs einleiten würde. Die ersten Höhlenobjekte, auf die es der Ausschuss 1956 abgesehen hatte, waren schon lange bekannte Höhlen, etwa das *Schneckenloch*, das *Bruderloch* am Kummberg, die *Elisabethhöhle* bei Götzis. Das *Schneckenloch* war immer schon die Höhle mit dem größten erkundeten Gangsystem, auch wenn es als «bekannt» und «erforscht» galt, waren doch ständig Unermüdliche unterwegs auf der Suche nach Abzweigungen und unbekanntem Seitengängen – bis heute, mit Erfolg.

Grabungen des Landesmuseums und gleichzeitige geomorphologische Aufnahmen im Rätikon führten 1957 zur Erfassung einer Anzahl bisher nicht bekannter Höhlenobjekte in der Umgebung des Lünensees (KRIEG 1960b). Daneben bestand ein umfangreiches Programm mit den Schwerpunkten Bregenzerwald, östlicher Rheintalrand, Firstgebiet mit Hohem Freschen. Außerdem sollte zunehmend die Suche nach bisher unbekanntem Objekten betrieben werden. Was Walter KRIEG ebenfalls am Herzen lag, die Erstellung eines Karstkatasters und die Ausarbeitung von Karstgefährdungskarten, kam nicht recht in Schwung. So sehr auch der Höhlenkataster erweitert und ausgebaut werden konnte, blieb die Bearbeitung ganzer Karstgebiete leider in den Anfängen stecken. Und das, obwohl unser Land flächenmäßig zu etwa 1/3 als verkarstet gelten darf.

In den ersten Jahren wurde besonders die Erforschung der Quelhöhle des Brühlbaches bei Andelsbuch – *Brühlgrotte* oder *Brühlhöhle* genannt – betrieben. Zuerst konnte diese aktive Wasserhöhle nur bruchstückhaft erschlossen werden, abenteuerliche Versuche zur Überwindung der Seen und Tümpel wurden unternommen. Nach vielen Versuchen konnte im November 1957 die Höhle erstmals vollständig befahren werden. Es folgten Bearbeitungen der beiden *Freschenhöhlen* – von denen heute nur noch die *Große* (725 m lang) frei zugänglich ist – Höhlen in Ebnit, am Kojen bei Riefensberg und im Firstgebiet bei Dornbirn.

1956 beschreibt Walter KRIEG die *Bärenhöhle* bei Reuthe im Bregenzerwald. Zwei Monate vor der Gründung des Ausschusses fand eine mehrere Tage dauernde Bearbeitung dieser Karsthöhle mit Grabungen und Planaufnahme unter der Leitung von E. VONBANK statt, sie erbrachte eine erforschte Länge von 272 m. Walter KRIEG veröffentlichte seine Forschungsergebnisse aus der *Bärenhöhle* am Dürrenberg als erste seiner Arbeiten im Jahrbuch des VLMV (KRIEG 1956). Lange 9 Jahre sollten vergehen, bis die durch Sand und Kies verschlossene untere Fortsetzung überwunden und die Höhle auf weitere 230 m zugänglich wurde. 1966 erschloss sich für kurze Zeit der tiefste Teil der *Bärenhöhle* den Forschern. Jüngste Entdeckungen erfolgten seit 1995, heute sind insgesamt etwa 600 m befahrbare Gänge bekannt.

Von 1956 bis 1998 verteilte Walter KRIEG unter den Mitgliedern des Ausschusses am Ende eines jeden Jahres vervielfältigte Tätigkeitsberichte über die jährlich geleisteten Unternehmungen und Fortschritte, in ähnlicher Form wurden sie seit 1982 abgedruckt in der *«Höhle»*. Er war praktisch von Anfang an Chronist des Ausschusses.

1958 wurden die klassischen, altbekannten Sulzfluhhöhlen (*Eishöhle*, *Kirchhöhle*, *Seehöhle*, *Abgrundhöhle*) auf der Schweizer Seite des Gebirgsstockes der Sulzfluh befahren und teilweise bearbeitet. Dieses war unser erstes mehrtägiges Unternehmen im Hochgebirgskarst. Auch wenn die Eingänge dieser Höhlen knapp außerhalb der Landesgrenze liegen, werden sie seither gewohnheitsmäßig im Kataster mitgeführt. Mehrere Klufthöhlen im Gebiet des Rachens zwischen kleiner Sulzfluh und Plateau wurden gefunden, darunter eine 170 m lange *Rachenweghöhle*. Es erfolgten erste Erkundungen in einer 1924 von Bergführern *Sporerhöhle* benannten, hochalpinen Klufthöhle mit ganzjährigen Eisfällen, im Nordfuß des Kleinen Drusenturmes (seit 1985 erdwissenschaftliches Naturdenkmal).

Durch die ausgedehnte Forschungstätigkeit im Laufe des Jahres 1958 konnte der im Aufbau befindliche Kataster wesentlich bereichert werden. In der allgemeinen Begeisterung ging die Arbeit zügig voran. Bereits im Jahrbuch 1958/59 des VLMV konnten erste Forschungsergebnisse und der noch mitten in Aufbau und Bearbeitung befindliche Höhlenkataster den Vereinsmitgliedern vorgestellt werden (KRIEG 1960a). Neben der mit E. VONBANK gemeinsamen Veröffentlichung des damals aktuellen Standes (VONBANK & KRIEG 1960) stellte Walter KRIEG Richtung und Ziel seiner geplanten höhlenkundlichen Forschungsarbeiten vor.

Die Arbeit des Ausschusses wurde von den im Verband der Österreichischen Höhlenforscher in Wien zusammengeschlossenen Höhlenkundlern Österreichs anerkannt, 1962 erfolgte dann die offizielle Übertragung der Bearbeitung Vorarlbergs im Rahmen des Österreichischen Höhlen-Katasters an den Ausschuss.

Die *Gadenhöhlen* bei Bad Rothenbrunnen im Großen Walsertal wurden wieder gefunden. Besonders die größere dieser Höhlen, als *Wildes Loch* schon lange bekannt, zeigte sich als interessante, aber ebenso anspruchsvolle aktive Klufthöhle mit weit hinein reichendem See. Sie war keine Neuentdeckung, wie es aus Zeitungsberichten missverständlich zu entnehmen war, sondern nur etwas in Vergessenheit geraten. Erst 1961 gelang eine durchgehende Befahrung des 155 m tiefen *Wilden Loches*.

Zeit der beruflichen Orientierung

Es sollte noch einige Zeit verstreichen, bis Walter KRIEG seine eigentliche Lebensaufgabe erhalten sollte. Zuerst als Helfer, dann enger Mitarbeiter des Leiters der damaligen «Schau der Naturgeschichte Vorarlbergs» war er in den Jahren 1958 und 1959 beim Aufbau des neuen naturkundlichen Museums in Dornbirn beteiligt und mit dessen Betrieb bestens vertraut. Am 11. Juni 1960 eröffnete die neue «Vorarlberger Naturschau» in der Marktstraße in Dornbirn. Sicher hatte er sich hier einen Arbeitsplatz erhofft. Nachdem er keine dauernde Anstellung im Museum erhielt, fand er eine Stelle als Lehrer am Bundesrealgymnasium Dornbirn. Seit 1961 und bis zu seiner späteren Berufung als Leiter der Naturschau lehrte er dort Deutsch und Geografie. In dieser Zeit arbeitete Walter KRIEG nebenher beim Geoseismik-Projekt der Vorarlberger Erdölgesellschaft mit.

Auf Einladung von Prof. BÖGLI beteiligten sich im Dezember 1961 erstmals die Vorarlberger Höhlenforscher an einem Materialtransport im Rahmen einer vielstündigen Befahrung des *Hölloches* im Muotathal, der mit damals über 70 km erforschter Ganglänge nicht nur längsten bekannten Höhle der Schweiz, sondern noch der ganzen Erde. Seither war eine Exkursion im tiefsten Winter Tradition und ein besonderer Höhepunkt für alle Teilnehmer. Insgesamt besuchte der Ausschuss mit Walter KRIEG 25-Mal das gewaltige *Höllloch*. Einige Schrecksekunden erlebten er und seine Begleiter dabei einmal, als sich beim Füllen der Lampen durch Entzündung von Karbidresten eine Flammenzunge bildete und blitzartig bis zu seinem Sitzplatz ausbreitete.

1969 hielt Walter KRIEG seinen ersten Vortrag in Radio Vorarlberg, mit Ausschnitten aus einer Originalreportage anlässlich einer Befahrung der *Bärenhöhle*. Weitere Beiträge befassten sich mit Bildungsgeschichte und aktuellen Forschungsergebnissen Vorarlberger Höhlen. Mit einem Referat über *das Eiszeitalter in der alpinen Höhlenbildung und -entwicklung* begann er 1965 eine Serie von Beiträgen zu den Internationalen Speläologischen Kongressen:

- (1968) *Das Eiszeitalter in der alpinen Höhlenbildung und -entwicklung: – Proceedings of the 4th International Congress of Speleology, Ljubljana 1965, (3), Ljubljana (SLO)*
- (1969): *Seichter Hochkarst am Hohen Ifen – ein Beispiel von allgemeiner Bedeutung: – Abhandlungen des 5. Internationalen Kongresses für Speläologie in Stuttgart 1969, (1):M34/1–M34/8, Verband Deutscher Höhlen- und Karstforscher, München (D)*
- (1975): *Exzessives Wachstum von Sinterröhrchen unter besonderen Bedingungen (Growth of Straw-Stalactites under Special Conditions): – Proceedings of the 6th International Congress of Speleology, Olomouc 1973, (1):467–471, Olomouc (CSSR)*
- (1977): *Ein mit Fäkalschlamm gefüllter alpiner Schacht – chemische und bakteriologische Wirkungen: – Proceedings of the 7th International Speleological Congress, Sept. 1977, Sheffield, England:277–280, British Cave Research Association, Sheffield (GB)*
- (1981): *Neue genetische Probleme bei Laughöhlen nach der Entdeckung der bedeutendsten Gipshöhle in den Alpen: – Proceedings of the 8th International Speleological Congress in Bowling Green 1981 (Kentucky, USA), (Ed. B. F. BECK):453–455, Georgia South West College, Americus (Georgia/USA)*
- (1989): *Parameter der Höhlengröße und Raumgröße: – Proceedings of the 10th International Speleological Congress in Budapest 1989 (Hungary), (1):251–253, Budapest (H)*

1963 scheiterte ein erster Befahrungsversuch des *Hölloches* im Mahdtal. Dieses *Höllloch* am Rande des Kleinen Walsertales wurde später mehrfach befahren, Forschungen wurden von unserer Seite jedoch keine unternommen. Im Frühling 1964 wurde die nur 10 m tiefen *Dreifaltigkeitshöhle* bekannt. Der Hohlraum musste ausgegraben werden, da das große Rundprofil mit sandig-lehmigem Sediment vollständig erfüllt war. Walter KRIEG war begeistert, die Ablagerungen versperrten vermutlich den Zugang zu einem ausgedehnten Höhlensystem im



Abb. 4: Flammensitzbad im Hölloch (Foto H. Bürgmann).

Schwarzenberger Klausberg. Er rechnete jedenfalls fest damit und brachte ein jahrelang andauerndes Unternehmen zur Aufschließung der erhofften «Tropfsteinhöhle» in Schwung. Die Einstellung der Arbeit in den späten 80er Jahren und das Nichtauffinden des dahinter liegenden Systems, von dem er so überzeugt war, dürfte für Walter KRIEG wohl eine der größten unerfüllten Hoffnungen geblieben sein, was die Höhlenforschung betrifft. Die große Höhle im Klausberg wartet noch länger auf ihre Entdeckung.

Ab 1965 veranstaltet Walter KRIEG die monatlichen Treffen der Vorarlberger Höhlenforscher, zuerst einige Male bei sich zuhause, dann im Landesmuseum in Bregenz, später in seinem Büro in der «Naturschau», nachdem er 1967 die Leitung des Museums übernommen hatte. Hier war dann auch das Archiv des Ausschusses untergebracht. Die Tradition des ersten Dienstagabends im Monat wurde bis heute beibehalten, nur die Treffpunkte änderten sich.

Für das Jahr 1966, in dem er in den Stand eines Beamten versetzt wurde, stellte unser Leiter eine erste Führungsreise durch den alpinen, slowakischen und mährischen Karst zusammen, der weitere Fahrten folgen sollten: in die Steiermark, zu Höhlen und alten Bergwerken in Luxemburg, nach Frankreich, Slowenien, Griechenland und Tschechien. Auch kulturgeschichtlichen Lehrfahrten des Museumsvereines nach Ungarn und Irland fanden nicht ohne Besichtigung mindestens einer Höhle statt.

Höhlenforschung am Gottesacker

Die Jahre 1966 bis 1972 waren eine Zeit intensiver Forschung am westlichen Gottesacker, besonders im Gebiet von Hochrubach, im *Schneckenloch* und in der Umgebung von Schönenbach. Von den Forschungsfahrten ins *Schneckenloch*

sind nicht nur zahlreiche Anekdoten überliefert, als Einmaligkeit wurde der Fund eines echten Höhlentieres (Milbe) angesehen. Das *Schlüsselloch*, eine Höhle mit teilweise beängstigend engen Gang-Querschnitten, konnte bearbeitet werden.

Die Großhöhlen *Kaltwasserquellhöhle (Rubachhöhle, 876 m)* nahe der Staatsgrenze und die *Löwenhöhle (545 m)*, die sich am Grund einer auffallend großen und tiefen Doline im Löwental öffnet, wurden von Walter KRIEG und unseren Leuten befahren und zum ersten Mal dokumentiert. Wenn ein Zugang durch den die meiste Zeit des Jahres den Einstieg sperrenden Firn- und Eispfropfen möglich ist, sind in dieser größten Eishöhle Deutschlands bizarre Eisbildungen zu bewundern.

Die Seilkonstruktionen und Sicherungen von Walter KRIEG – nicht nur beim Abstieg durch die Tropf- und Schmelzwasserschächte im Eis der *Löwenhöhle* – sind unter den Gottesackerleuten Legende. 1966 wurde ein Karstobjekt am westlichen Gottesacker indirekt nach Walter KRIEG benannt, der 18 m tiefe *Unglücksschacht*. Beim Aufstieg aus dem regennassen Schacht wurde er von einem doppelt faustgroßen Felsstück getroffen und am Kopf verletzt. Entsetzen und eine blutende Wunde waren zum Glück die einzigen Folgen.

Ein umfangreiches Archiv über Forschungen und Erlebnisse besonders im Bregenzerwald und auf dem Gottesacker hat ein Höhlenforscher der ersten Generation angelegt (BÜRGMANN 2000). In diesen Aufzeichnungen sind viele Anekdoten von Höhlenfahrten mit Walter KRIEG erhalten. Erst mit der Einführung einer eigenen Zeitschrift begannen auch andere Mitglieder der Gruppe, schriftliche Beiträge zu verfassen und damit Erlebtes zu dokumentieren.

Eine Detailkartierung im Gebiet zwischen Rubachhöhle und Löwenhöhle führte zur Zeichnung einer Geomorphologischen Karte des Mittleren Löwentals am Hohen Ifen. In den Jahren 1976 und 1984 sollte der Gottesacker wieder Schwerpunktgebiet der Forschung sein.

Seit 1967 wurden öffentliche Höhlen-Führungen angeboten. Das *Schneckenloch* war schon lange ein beliebtes Ausflugsziel der einheimischen Bevölkerung. Besonders unter dem Gesichtspunkt des Höhlenschutzes führte Walter KRIEG in den folgenden dreißig Jahren viele Besucher durch die Höhle. Sie bleibt naturbelassen, ohne Weganlage, Steighilfe oder Beleuchtung, viele der Teilnehmer tragen zum ersten Mal in ihrem Leben eine Karbidlampe in der Hand.

Walter Krieg als Leiter der Vorarlberger Naturschau

Nach dem Tod von Dr. Siegfried FUSSENEGGER wurde 1967 Walter KRIEG mit der Leitung der Naturschau betraut und führte von nun an das Lebenswerk des Museumsgründers fort, allerdings mit einem etwas anderen Verständnis. Es ging ihm nicht nur um die Darstellung von Vergangenen oder Vergehendem, sondern vor allem um die aktive Erhaltung der Natur und darum, in der Bevölkerung Verständnis dafür zu wecken. Er erweiterte das Museum vom Bewahrenden und Zeigenden zum Schützenden und die Natur selbst Umfassenden. Er öffnete sozusagen das Museum bis an die Grenzen des Landes. Auf das gleiche Ziel war auch seine Arbeit im Landesmuseumsverein ausgerichtet, in dem er in den nächsten Jahrzehnten als Geschäftsführer mitbestimmend wirkte.



Abb. 5: Walter Krieg im Einstieg zum Todsburger Schacht, 15.4.1967 (Foto H. Bürgmann)

Die Naturschau wurde zu einem weitem bekannten und anerkannten Naturkundemuseum gestaltet, soweit das die örtlichen und räumlichen Gegebenheiten zuließen. Bei der Überbauung der Nachbargrundstücke konnte eine Erweiterung des Museums mit eingeplant und ausgeführt werden. Zu den Aufgaben von Walter KRIEG gehörten auch Öffentlichkeitsarbeit in der Presse, Rundfunkvorträge, Vorbereitung und Teilnahme an Filmaufnahmen für den ORF. Von 1981 bis 1986 wurde in der Vierteljahreszeitschrift «*Montfort*» eine Abteilung «Vorarlberger Naturschau» eingerichtet und durch laufende Beiträge unterhalten.

Unter seiner Führung ist das Museum zunehmend volksbildnerisch tätig geworden. Neben Führungen innerhalb der Sammlungen wurden Exkursionen für Lehrer und Schulklassen, Seminare und Vorträge, Aktionen für Kinder, Jugendliche und Senioren angeboten. Daneben gab er Kurse im Erwachsenenbildungsprogramm der Arbeiterkammer.

Völlig neu für Österreich war die Anstellung eines eigenen, hauptamtlichen Museumspädagogen (1980). Die Bibliothek wurde öffentlich zugänglich. Hilfe bei Bestimmung von Pilzen, Fossilien und Mineralien wurde ebenso eingeführt, wie wissenschaftliche Beratung von Gemeinden. Jährlich fanden Sonderausstellungen zu aktuellen Themen im Museum statt. Dem Thema Höhlen und Höhlenschutz war im Denkmalschutzjahr 1975 eine Ausstellung «Höhlen – Archive der Natur» gewidmet. Ein Ereignis besonderer Art war die Ausrichtung der Aufsehen erregenden Dinosaurier-Ausstellung in einer der Messehallen (1990/91).

Nachdem die Naturschau im Auftrag der Landesregierung zum Begutachtungsorgan für Natur- und Landschaftsschutz vorgesehen war, durfte sich Walter KRIEG nach 1973 als Amtssachverständiger für Natur- und Landschaftsschutz zunehmend mit oft zeitaufwendigen Verfahren im Zusammenhang mit Wege- und Straßenbau, Bau von Seilbahnen und Skipisten, Verbauung von Gewässern,

Einrichtung oder Erweiterung von Steinbrüchen und Kieswerken, Verfahren zum Schutz von Feuchtgebieten und Naturdenkmälern beschäftigen. Was schließlich ein unüberschaubares Maß erreichte und ihn so sehr in Anspruch nahm, dass seine Arbeit für das Museum selbst zurückgedrängt wurde.

Walter KRIEG wirkte als Berater an der Erstellung von Teilbereichen des Vorarlberger Biotopinventars mit, ebenso aktiv an der Formulierung von Teilen des neuen Naturschutzgesetzes. Er unternahm mit dem Aufnahmeteam des Österreichischen Fernsehens einen «Streifzug durch die Unterwelt» von Vorarlberg, wobei in der ausgestrahlten Sendung einige unserer größten Höhlen vorgestellt wurden.

Auf einer Fahrt nach Hause hatte der Zusammenstoß mit einem – wie er es nannte, Unfall-«Partner», nicht «Gegner» – schwere innere Verletzungen zur Folge. Danach wurde das Überleben für ihn zu einer sportlichen Höchstleistung. Seine sprichwörtliche Zähigkeit machte sich wieder einmal bemerkbar.

Die Zerstörung eines großen Teiles der ausgedehnten Gletscherschliffe in der *Neuen Welt* zwischen Dornbirn und Hohenems durch ihren Abbau im Rahmen eines Steinbruchbetriebes konnte er aber ebenso wenig verhindern wie einige Jahre früher trotz großer Bemühungen die vollständige Vernichtung des geradezu als sensationell zu bezeichnenden Sinterröhrchenwaldes in einer neu entdeckten fossilen Uferhöhle, die später als *Kalkofenhöhle* bekannt wurde. Durch einen unvergleichlichen Akt von Vandalismus wurde diese Höhle zu einem «Denk-Mal» ganz besonderer Art.

Vereinzelt Tropfsteinplünderungen in der *Bärenhöhle* und im *Schneckenloch* waren bedauerlicherweise immer wieder festzustellen und kaum zu verhindern.

Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre

Andererseits gab es natürlich viele und erfüllende Höhepunkte in seinem Forscherleben, die wir mit ihm zusammen erleben durften. Dazu gehörte sicherlich 1979 die Wiederentdeckung und fachkundliche Bearbeitung der über 400 Meter langen *Trübbachhöhle*, einer der bedeutendsten Giphöhlen der Alpen.

1982 wurde hinter einem unscheinbaren Durchschlupf der 115 m lange Wasserfallgang im *Schneckenloch* entdeckt. Eine weitere bemerkenswerte Neuigkeit dieses Jahres war das Bekanntwerden der *Baschghöhle*, der mit mehr als 300 Metern Ganglänge zweitgrößten Höhle am Rheintalrand.

In den Jahren 1982 bis 1989 bereicherten Erkundungen von Bergsturz-Ablagerungen im Gebiet des Spiegelsteins und entlang der Kobelache im Firstgebiet den Kataster um eine ganze Anzahl von Objekten, wobei einzelne der gefundenen verwinkelten Überdeckungs-Höhlen bis über 100 Meter weit befahren werden konnten. 1984 fand die zweite große Gottesacker-Forschungs-Woche statt, sie verlief erfolgreich, neben einer Anzahl kleinerer Höhlen konnte der fast 50 m tiefe *Drusbergschacht* bis an die Basis des Schrattenkalkes erkundet werden.

Nach Forschungen in neu entdeckten Höhlen und Schächten an der Mittagsfluh im Bregenzerwald bringt das Jahr 1985 im Bezug auf Höhlen eine große Überraschung, als sich im Laufe einer Sulzfluh-Forschungswoche im Bergstock der Weißplatte im Rätikon ein unscheinbares kleines Loch als Eingang zu einer

später *Mäanderhöhle* genannten Großhöhle entpuppt. Eine Sensation war die Entdeckung, dass sich uns mehr und mehr eine große Klufthöhle erschloss, die in den folgenden Jahren in immer aufwendigeren Unternehmungen bis zu ihrem unteren Ende erkundet werden konnte.

Zeitweise verbrauchte die *Mäanderhöhle* einen großen Teil der Forschungszeit des Ausschusses und erforderte ebenso großen Material- und körperlichen Einsatz der beteiligten Forscher. Bis zu 400 Meter Seil, praktisch unser gesamter Bestand an Höhlenseilen, verblieb an den Schachtstufen eingehängt das ganze Jahr über hier. Ein dunkler Wasserspiegel bezeichnete das Ende der Höhle in 370 m Tiefe. Hoffnungen, dass sich dieser See als durchtauchbar herausstellen würde, erfüllten sich nicht. Bei der Erforschung der *Mäanderhöhle* und anderer hochalpiner Höhlen bewährten sich Kletterstange und Akku-Schlagbohrmaschine. Der technische Fortschritt ging auch an uns nicht vorbei.

Die von Walter KRIEG 1986 gegründeten «*Neuigkeiten aus Karst und Höhlen*» entwickelten sich mit der Zeit zu einer ansprechend gestalteten kleinen Zeitung. Die Ausgaben erscheinen in lockerer Folge, zur Zeit etwa 4 mal im Jahr.

Natur- und Landschaftsschutz

Er organisierte nach der Aufnahme des höhlenkundlichen Ausschusses als Landesverband in den Verband der Österreichischen Höhlenforscher die erste Jahrestagung des Gesamtverbandes in Vorarlberg (24. – 28. 8. 1988 in Bizau), arbeitete neben der Organisation von Ausstellungen auch für andere Fachtagungen, wie der Wandertagung der Österreichischen Geologischen Gesellschaft 1986 mit. Als aktives Mitglied verschiedener Vereinigungen nahm er an zahllosen Seminaren und Tagungen teil. Er war zeitweise Vorstandsmitglied der «Internationalen Alpenschutzkommission «CIPRA» und war Gründungsmitglied der Europäischen Arbeitsgruppe zum Schutz erdwissenschaftlicher Objekte, die später unter seiner Präsidentschaft (1993 bis 1995) in «European Association for the Conservation of the Geological Heritage» (ProGEO) umbenannt wurde.

Mit der Bestandsaufnahme der *Gipslöcher* in Lech leistete er wichtige Vorarbeit für die Unterschutzstellung dieser geologischen Besonderheit und unterstützte damit eine erfolgreiche Bürgerinitiative zur Verhinderung eines Seilbahnbaues in dieser empfindlichen Landschaft. Ein weiteres Anliegen, in diesem Gebiet den Bau von Beschneigungsanlagen zu verhindern, konnte er leider nicht verwirklichen.

Waren es früher vor allem die Höhlen, die es ihm angetan hatten, wandte er sich nun zunehmend allgemein den erdwissenschaftlichen Naturschönheiten zu. So zeichnete er als Mitherausgeber und einer von 14 Autoren einzelner Beiträge von *Gestein und Form – Landschaften in Vorarlberg* (KRIEG & VERHOFSTAD 1986) verantwortlich und gestaltete als Mitverfasser den Abschnitt über die geschützten Naturschönheiten in *Vorarlberger Naturdenkmale* (KRIEG & ALGE 1991). Er gab Anstöße zu pflanzenkundlichen Bestandsaufnahmen in Naturschutzgebieten und zu einem Geotopinventar von Vorarlberg. Er plante mit anderen Fachleuten Geologische Lehrwanderwege und entwarf Texte zu begleitenden Tafeln.

Aus den 60er Jahren her bestehende Kontakte nach Holland wurden von ihm gepflegt und erdkundliche Forschungsprojekte gefördert. Nicht nur holländische Studenten und Geografen arbeiteten in Vorarlberg und wurden bei ihren Arbeiten betreut. Walter KRIEG gilt als der Anstoß Gebende für eine geomorphologische Kartierung Vorarlbergs und zeichnete als Mitherausgeber des 1988 erschienenen ersten Kartenwerkes.

1991 versuchte er, durch Mitgestaltung eines umfangreicheren Film-Beitrages im «Österreich-Bild» über Karst und Höhlen in Vorarlberg und eine darauf folgende Aktion mit Befahrung fünf großer Höhlen in Vorarlberg Nachwuchs und Verjüngung für unsere Gruppe zu gewinnen (KRIEG et al 1991). Der Umgang mit den Höhlen änderte sich in dieser Zeit. Gewerbliche Abenteuer touristik kam auf und nahm auch die Höhlen in Beschlag. Damit erhöhte sich auch die Gefahr für Veränderungen in den Höhlen und ihrem Umfeld. Die letzten Schneckenlochführungen für die Gemeinde Bizau fanden im Sommer 1997 statt, dann stellte der Ausschuss die Zusammenarbeit ein.

In seinem letzten Arbeitsjahr für das Naturmuseum versuchte er, alles Mögliche noch zu erledigen. Die Befahrung der *Rechenfallhöhle* im Mellental sollte eine der letzten Unternehmungen in seiner Zeit als Museumsdirektor sein. Im Jahr darauf erfolgte seine Pensionierung, er ging 1993 in den verdienten Ruhestand und verließ die Naturschau, die er ein Vierteljahrhundert lang geleitet und gestaltet hatte, mit dem Titel eines Hofrates (KÖHLMEIER 1992). Von einem ernsthaften Ruhestand war allerdings bei Walter KRIEG wenig zu merken, er hatte seinen Terminkalender nicht weniger ausgefüllt wie vorher.

Mehrere Perioden lang war er im Vorstand des Naturschutzbundes tätig, 1995 als dessen Obmann in Vorarlberg. 1998 erfolgte durch den Österreichischen Naturschutzbund als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz um die Bewahrung der Natur die Auszeichnung mit dem «Goldenen Ehrenzeichen», der höchsten Anerkennung dieser Vereinigung (HAGENSTEIN 1998). 1999 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft des Landesmuseumsvereins verliehen (OBERHAUSER 2000). In Würdigung seiner Bemühungen um vernünftigen Naturschutz hatte er bereits 1990 den Vorarlberger Umweltschutzpreis erhalten.

Zeit des Abschieds

Was seit Jahren sehr vernachlässigt und von Walter KRIEG bedauert wurde, waren der Ausbau eines Karstkatasters und die Erstellung eines Karstatlas neben dem Fortschritt des Höhlenkatasters. Enthielt 1959 die Liste 122 Objekte, waren Ende 1999 im Kataster etwa 600 echte Höhlen verzeichnet. In den Jahren 1995 bis 1999 erlebte er nicht nur mit, dass wesentliches Neuland entdeckt und erschlossen wurde in anscheinend längst erforschten Höhlen, sowohl in der *Bärenhöhle* als auch im *Schneckenloch*, sondern auch, wie eine schon in seiner ersten Höhlenliste erwähnte Höhle endlich befahren werden konnte, die unerwartet eindrucksvolle *Gauerblickhöhle* in der nördlichen Steilwand des Sulzfluhplateaus (BÜCHEL 2002). Frühere Versuche, die seit 1958 bekannte Höhle zu erreichen, scheiterten jeweils an den Schwierigkeiten des Geländes.

Walter KRIEG äußerte sich öfters uns gegenüber mit dem unguuten Gefühl, die Höhlenkunde zu vernachlässigen, keine Zeit mehr zu haben, sein Wissen schriftlich umzusetzen, so wie er sich das vorgestellt hatte. Er glaubte trotz seines dauernden Einsatzes, sich neben anderen Verpflichtungen viel zuwenig um den Schutz der Höhlen und überhaupt der ganzen Karsterscheinungen zu bemühen. Vielleicht fühlte er, dessen Zähigkeit und Ausdauer wir in all den Jahren so bewundert hatten, seine Kräfte allmählich nachlassen.

Im Alter von 65 Jahren schrieb er in einer Ausgabe unserer Zeitschrift (KRIEG 1995): *«Meine Begeisterung für Karst und Höhlen hat nicht nachgelassen, nicht die Freude am ursprünglichsten Abenteuer, das es in unseren Gegenden nur noch in Höhlen gibt, nicht die Faszination der wissenschaftlichen Höhlenforschung, nicht die Dankbarkeit für die großartige Kameradschaft bei uns. Die Dringlichkeit des Höhlenschutzes empfinde ich immer noch stärker. Aber die körperlichen Kräfte schwinden langsam aber sicher. Also ist es höchste Zeit, die «Obmannschaft» in unserem «Ausschuß für Karst- und Höhlenkunde des Vorarlberger Landesmuseumsvereins» in jüngere Hände zu legen.*

Auch viele andere Höhlenfreunde sind älter geworden, junge sind nachgewachsen. Noch immer sind wir ein aktives Häufchen mit sehr lockerer Organisation. In den letzten 4 Jahrzehnten haben wir unglaublich viel geleistet, auch wenn diese Leistungen in der breiten Öffentlichkeit noch nicht genug erkannt worden sind. Wir haben bei Null begonnen, heute sind mehr als 600 Höhlen auf einem Drittel der Landesfläche im Kataster dokumentiert. Karsterscheinungen werden für die Praxis allen Lebens immer wichtiger.»

Am 9. Jänner 2000 verließ uns Walter KRIEG für immer. Sein Fehlen riss im höhlenkundlichen Ausschuss nicht nur eine bleibende Lücke, wir verloren mit ihm unseren führenden Geist. Was bleibt, ist die Erinnerung an eine Persönlichkeit, die uns allen unvergessen bleiben wird.

Literatur

- BÜCHEL, E. (2002): Die Erforschungsgeschichte der Gauerblickhöhle; – Rheticus, 24 (1/2):59–67, Rheticus Gesellschaft/ARGE Naturwissenschaften, Feldkirch
- BÜRGMANN, H. (2000): Aus meiner Zeit: Rubachhöhle, Dreifaltigkeitshöhle, Latschenschacht, Löwenhöhle, ...; – «Neuigkeiten aus Karst und Höhlen», 14 (79):737–739, 14 (80):745–746, 14 (83):771, Vorarlb. Landesmuseumsverein, Bregenz
- CRAMER, H. (1943), Höhlen in der Hochifen-Gruppe (Allgäu); – Bericht über vorläufige Begehungen, «Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde», 1942/43, ?:35–43, Berlin
- FINK, W. (2000): Er hat uns die Natur erklärt; – «Meinung», Vorarlberger Nachrichten, 56, 21.1.2000, Vorarlberger Zeitungsverlag E. Ruß, Schwarzach
- FRANKE, H. W. (1956): Wildnis unter der Erde; – F. A. Brockhaus, Wiesbaden, (Tf. 4 bei S. 33)
- GAMON, H. (um 1900): Die Schneckenlochhöhle im Hochifenstock; – Zeitungsartikel, Bregenz

- GUNZ, W. G. (1906): Erkundungen über die Höhlen am Hohen Freschen; – Zeitungsartikel, Bregenz
- HAGENSTEIN, I. (1998): Drei «Goldene» für unermüdlichen Einsatz für die Natur; – Natur und Land, 84 (4):32–33, Österreichischer Naturschutzbund, Wien
- KÖHLMEIER, B. (1992): Walter Krieg, Geologe und Naturexperte; – Bodensee Hefte 1992 (5):30–33, Friedrichshafen
- KRIEG, W. (1954): Höhlen und Niveaus; – Die Höhle, 5 (1): 1–4, Verband der Österreichischen Höhlenforscher, Wien
- KRIEG, W. (1960a): Speläologie in Vorarlberg; – Jahrbuch VLMV, 102/103 (1958/59):148–157, Vorarlberger Landesmuseumsverein, Bregenz
- KRIEG, W. (1960b): Höhlen im Lünerseegebiet; – Jahrbuch VLMV 102/103 (1958/59): 168–176, Vorarlberger Landesmuseumsverein, Bregenz
- KRIEG, W. (1995): Neuigkeiten aus Karst und Höhlen, 9 (57):502, Karst- und höhlenkundlicher Ausschuss, Vorarlberger Landesmuseumsverein, Bregenz
- KRIEG, W. & J. VERHOFSTAD (1986): Gestein und Form – Landschaften in Vorarlberg; – 1. Aufl. (2. Aufl. 1989), 221 S., Hecht, Hard
- KRIEG, W. & R. ALGE (1991): Vorarlberger Naturdenkmale. Von Baumriesen, Höhlen und Teufelssteinen; – 207 S., Hecht, Hard
- KRIEG, W. & HORNIK, H., STARKL, G. & E. SANDNER (1991): «Österreich-Bild am Sonntag», 28.7.1991 (ORF-FS-2), Österreichischer Rundfunk, Landesstudio Vorarlberg, Dornbirn
- OBERHAUSER, E. (2000): Ehrenmitglied Dr. Walter Krieg (15.9.1930 – 9.1.2000); – Jahrbuch VLMV, 144 (2000):11–12, Vorarlb. Landesmuseumsverein, Bregenz
- SCHMID, M. & FRIEBE, J. G. (2000): Nachruf: Dr. Walter Krieg; – Vorarlberger Naturschau: Forschen und Entdecken, (8):263–265, Vorarlb. Naturschau, Dornbirn
- SCHUGG, J. A. (1881), Höhle im Kürenwald; – handgeschrieb. Chronik, Mittelberg
- TRIMMEL, H. (1955): Das Schneckenloch (1270 m) bei Schönenbach; – Jahrbuch VLMV, 99 (1955):87–104, Vorarlberger Landesmuseumsverein, Bregenz
- TRIMMEL, H. (2000): In memoriam Walter Krieg (1930–2000); – Die Höhle, 51 (1):24–25, Verband der Österreichischen Höhlenforscher, Wien
- VONBANK, E. & W. KRIEG (1960): Landeshöhlenkataster von Vorarlberg 1958; – Jahrbuch VLMV 102/103 (1958/59):158–167, Vorarlb. Landesmuseumsverein, Bregenz
- VON MERHARDT, G. (1907): Die Schneckenhöhle im Iferstock; – Vorarlberger Landeszeitung, (22.12.1907), Bregenz
- VON SRBIK, R. R. (1943): Überblick der Höhlenforschung in Tirol-Vorarlberg; – Heimatblätter für Tirol und Vorarlberg 1943, (1/2/3):14–17, Innsbruck
- WALDNER, F. (1906): Die Schneckenlochhöhle bei Schönebach im Bregenzerwalde; – Vorarlberger Volksblatt (19.9.1906 und 20.9.1906), Bregenz

Anschrift der Autoren

Reinhard Elsensohn
Im Stampf 2
A-6850 Dornbirn

Herbert Bürgmann
Heimkehrerstraße 8
A-6890 Lustenau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Elsensohn Reinhard, Bürgmann Herbert

Artikel/Article: [Höhlenforschung in Vorarlberg unter Dr. Walter Krieg. 139-156](#)